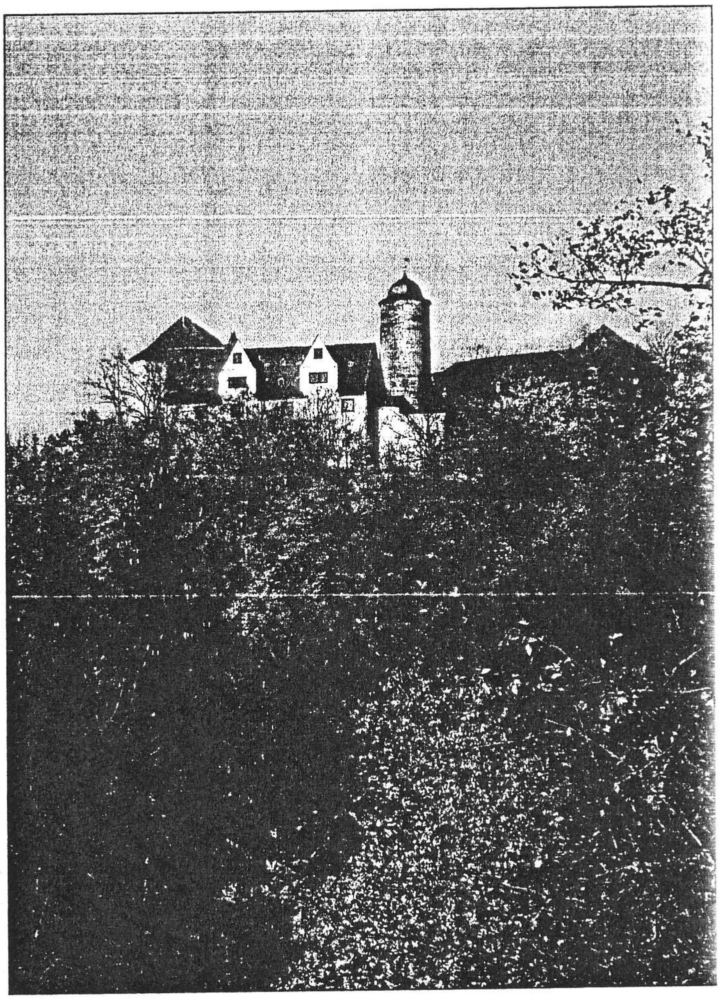
Beiträge aus dem Landkreis
Saalfeld-Rudolstadt



Rudolstädter Heimathefte

54. Jg. (2008) Heft 11/12 (November/Dezember)

Michael Kruppe

Quellen zur Geschichte der Grafen von Schwarzburg

Teil 1

Vor fast 660 Jahren wurde in Frankfurt am Main ein Graf aus dem Hause Schwarzburg zum Römischen König gewählt. Günther XXI. war der erste und einzige Spross dieses Thüringer Adelsgeschlechts, dem ein solcher Aufstieg gelang. Doch als Gegenkönig Karls IV. sollte er daran keine Freude haben. Schon bald nach der Wahl in Frankfurt scharrte der Trierer Erzbischof Balduin eine Gruppe von Fürsten um sich, die gegen den Parteigänger des Kaisers mobil machte. Rudolf der Jüngere und Otto, Herzöge von Sachsen, Albrecht und Waldemar, Fürsten zu Anhalt und Grafen von Askanien, waren nur einige Vertreter, die mit der Begründung, Günther von Schwarzburg habe sich dem Reich *freventlich und zu unrecht, wieder unsern Herrn den vorgenanten und wieder den Stuhl zu Rome und wieder unser und des Reichs Recht angenommen*, am 16. Februar 1349 in Köln ein Bündnis schlossen.[1]

Das Ende dieser Auseinandersetzung ist bekannt. Bei dem darauffolgenden Krieg konnte Karl IV. das Waffenglück für sich verbuchen. Im Friedensvertrag von Eltville, am 26. Mai 1349, musste Günther von Schwarzburg dem Königsthron entsagen. Für den sogenannten Verzicht auf die Krone wies ihm Karl IV. eine Summe von 20.000 Mark Silber an. Zudem erhielt er die Reichsstadt und Burg Gelnhausen, die Freien Reichsstädte Nordhausen und Goslar, den Rheinzoll bei Mainz sowie die Einkünfte aus der Reichsstadt Mühlhausen.[2] Der Luxemburger erklärte sich sogar bereit, die Schulden, welche Günther von Schwarzburg in Frankfurt hatte, bis zu einer Summe von 1.200 Mark Silber übernehmen zu wollen. Weil Mühlhausen Anno 1348 das Unpfändbarkeitsprivileg erhielt und Nordhausen sowie Goslar im gleichen Jahr an den Landgrafen von Thüringen versetzt wurden, mussten die betreffenden Passagen in der Abdankungsurkunde nachträglich geändert werden.[3] Als Kompensation dafür erhielt Günther andere Pfänder.[4]

Schon wenige Wochen nach seiner Abdankung starb der Graf aus dem Hause Schwarzburg in Frankfurt am Main,[5] wo er auch beigesetzt wurde. Die Freie Reichsstadt Nordhausen befriedigte das herzlich wenig. Zwar hatte sie am 4. Oktober 1348 das Schutzbündnis mit den Schwarzburgern um weitere fünf Jahre verlängert,[6] über das schlechte Verhältnis zwischen den Grafen und der Freien Reichsstadt konnte dies jedoch nicht hinwegtäuschen. Die Nordhäuser verlangten bezüglich des Friedensvertrages von Eltville eine Erklärung und das aus gutem Grund. Die letzte Verpfändung Anno 1323 war noch nicht vergessen, zumal es sich hier um einen Angriff auf die Reichsunmittelbarkeit der Stadt handelte.[7] Da niemand besser über die Vorkommnisse in Frankfurt am Main Bescheid wusste als die Frankfurter selbst, wurden sie von Nordhausen um eine Stellungnahme gebeten. Mit dem Schreiben vom 3. Juli 1349 schilderte der Rat der Stadt Frankfurt den Südharzern die Geschehnisse um die Abdankung Günthers von Schwarzburg. Jene Urkunde befindet sich als Original im Stadtarchiv Nordhausen und wird als erstes Diplom der Reihe „Quellen zur Geschichte der Grafen von Schwarzburg“ hier wiedergegeben. Bei der vorgenommenen Edition handelt es sich um den Abdruck des Urkundentextes, an dessen Anfang sich ein ausführliches Kopfregest mit Datierung und dem Ausstellungsort sowie ein diplomatischer Nachweis am Ende befinden. Für den Fließtext selbst wurde die gemäßigte Kleinschreibung verwendet und die Interpunktion normalisiert. Alle Eigennamen und Datierungen bleiben groß geschrieben.

Urkunde 1

Frankfurt, 3. Juli 1349

Der Rat der Stadt Frankfurt schildert der Reichsstadt Nordhausen die Vorgänge um den Verzicht auf die Königskrone durch den Grafen Günther von Schwarzburg. Dessen Krankheit sei bereits weit fortgeschritten gewesen. Auch habe er die Stadt Frankfurt von ihren Eiden ihm gegenüber befreit. Karl IV. sei nun rechtmäßiger König. Als solcher habe er die Rechte, Freiheiten, Gewohnheiten etc. von Frankfurt bestätigt. An Nordhausen ergeht daher die Empfehlung, dem Beispiel Folge zu leisten.

Unser fruntlicher dinst vore gesetzit, lyben frund, alse ir uwern boten zu uns gesant hattet, umme mere zu irfarne, alse von der kunyge wegen, solt ir wizsen, das nie kunyge gein eynander lagen mit gewalt uff dem velde vor Eltevil, da was greffe Gunther von Swartzburg in solicher krangheid sines lybes, alse he leyder wale bescheinet hat und von todes wegen ist virfarn, das die kurfursten duchte, das he dem ryche und der christenheid und den kurfursten nicht nutze mochte gesin zu eyme houbite und vylen die kurfursten an eyne gutliche richtunge und richteten die zwene herren mit irrer beyder willen und wizsen gutliche hant sie gesunet, das greffe Gunther uff das ryche virzech und blybet der durchleuchtige furste kunyg karle by dem ryche und hat greffen Gunthern von Swartzburg und sine erben abe gelegit, das ime genugete und sagete auch der selbe greffe Gunther von Swartzburg uns unses eydes und glubede, alse wir ime gehuldit und gesworn hatten alse eyme romischen kunyge und unsern rechtin herren und hat auch leuchtigen fursten kunyg karlen in gelazsen als eynen romischen kunyge und unsen rechtin herren und hat auch he uff uns lutirliche und gentzliche virzegen, ob he keynen argenwillen zu uns habe gehabit und will uns eyn gunstiger gnediger herre sin, und hat uns bestetiget und bevestent mit namen unser zwene merkete und alle unser gudde recht, vreyheid und gewonheid alt und nuwe lehen und phantgud, die unser aldern adir wir here gehabit und brocht hant von romischen kunygen und keysern und von allen den die daz riche inne gehabit und besessen hant bis uff dysen hudigen tag und will auch itzung gein ache. Des bidden wir und raden uch auch, das ir ime auch tud, alse ir ime billiche tut sullit und hoffen wir das he dem riche und uch und uns eyn nutze gnediger herre sin sulle. Gegebin an dem Frytage vor sant Ulrichs tage. Von uns dem rade zu Frankenford.[8]

Nach der Abdankung des Grafen Günther von Schwarzburg ließ sich Karl IV. am 17. Juni 1349 ein weiteres Mal zum Römischen König wählen. Seine Krönung erfolgte dann am 25. Juli 1349 in Aachen. Wie andere Herrscher vor ihm, versuchte auch der Luxemburger, seine Macht innerhalb des Reiches auszubauen. *Für Karl IV. war ein starkes Böhmen die Basis einer gesunden Reichspolitik*, so meint es zumindest der Historiker Gerhard Hartmann.[9] Was daraus folgte, war die vielzitierte Hausmachtpolitik Karls IV. Darin versuchte er, die böhmische Krone durch Territorialzuwachs zu stärken. Aber woher nehmen, wenn nicht stehlen? Auf diese Frage musste auch Karl IV. eine Antwort finden. Er löste das Problem damit, indem er z. B. Reichslehen bzw. Allodialgüter in böhmische Lehen umwandelte. Klassische Beispiele

dafür waren Rudolstadt, Saalfeld, Könitz und die Burgwüstung Stein (siehe Urkunde 2). Hierbei unterschied Karl IV. korrekt zwischen Allodialgut und Reichslehen und schloss eine Entfremdung von letzterem ausdrücklich aus.[10] Dass jener Rechtsakt mit einer Reihe von Schwierigkeiten verbunden war, versteht sich von selbst. Dies soll hier aber nicht thematisiert werden. Stattdessen seien die Quellen betrachtet. Die dargestellte Urkunde zeigt die Belehnung an die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg im Jahre 1361. Das Bemerkenswerte an dem Text ist, dass noch eine zweite Fassung existiert. Diese befindet sich ebenfalls im Thüringer Staatsarchiv Rudolstadt[11] und wurde 1997 im Rahmen einer Quellenedition der Monumenta Germaniae Historica publiziert.[12] Die hier abgedruckte Urkunde ist hingegen eine Ausführung, die 1734 in der Monographie[13] „De allodiis imperii" von Burcard Gotthelff Struve in Jena erschien.[14] Dieser Text ist deutlich kürzer als die andere Fassung und enthält im Vergleich dazu Angaben über finanzielle Entschädigungsleistungen und Zahlungsbedingungen.[15]

Urkunde 2

Nürnberg, 1. Februar 1361

Kaiser Karl IV. trägt den Brüdern Heinrich und Günther, Grafen von Schwarzburg, Herren zu Arnstadt und Sondershausen, das Allodialgut Schloss und Stadt Rudolstadt sowie die Reichslehen Saalfeld, Könitz und Stein zu böhmischen Mannlehen auf. Im Gegenzug erhalten die Grafen 300 Schock (= 18 000) böhmische Groschen. Karl IV. verpflichtet sich, das Geld am nächsten Sankt-Martins-Tag oder 14 Tage danach auszuzahlen. Sollte dies nicht geschehen, werden Heinrich und Günther von ihren Gelübden und Huldigungen losgesagt, welche sie ihm bisher erbracht haben.

Wir Karl von gottes gnaden römischer keyser, zu allen zeiten merer des reychs und kung zu Beheim, bekennen und tun kunt offentlich mit diesem brief und allen den die in[16] *sehen oder horent lesen. Wann die edeln Heinrich und Gunther, gebrudere, grafen von Schwartzburch, der Arnsteten und Sundershowsen ist, unsern lieben getrewen mit wolbedachten mute Salvelt die stat, das haws zu Kuntze, die grafschafft und lehen die zu dem hawse genant zu dem Steyn, das gebrochen ist, gehorent, die vormals von dem reych zu lehen gegangen sint, darzu ir haus und stat Rudoltsstat genant, die ir vreyes eygen gewesen sint, mit alle dem, was zu den egenanten guten gehoren, von uns als von einem kung zu Beheim zu rechtem manlehen genomen und empfangen haben, nach gebote solcher briefe, die wir in*[17] *und sie uns herwider darüber haben geben. Darumb geben wir in*[18] *dreyhundert schock guter pohemischer großen, der wir sie unverzogen entrichten und bezalen sullen wellen und auch geloben in guten trewen on geverdt, auf Sanct Martins tag, der schirst kunftig verendet oder darnach uber die nechsten [vierzehn]*[19] *tage, die nach demselben Sanct Martins tage schierestkunfftigk werden, zu bezalen. Tun wir des nicht, so lullen sie aller gelübde und huldunge, die sie uns von der vorgenanten lehn wegen gethan haben, nach laute solcher briefe, die wir von in*[20] *und sie hervor von uns haben, gantz on geverd von diesem ledig und vrey [sein], also sullen auch wir in*[21] *hinwider und sullen uns unser briefe und von in*[22] *hinwider die iren, unverzogenlich on alles widersprechen antwurten widergeben. Mit urchund dis briefes besigelt mit unsrer keyserlicher maiestat insigel. Geben zu Nurenbergk, nach Christi Gepurt, drewzehen hundert iar, darnach an dem ain und sechzigsten iar, an unser vrauwen abent zu der Lichtmeß, unsere reiche in dem funfzehnden, und des keyserlichen in dem sechsten iar.*[23]

Quellen, Anmerkungen und Literatur:

1 Riedel: Codex diplomaticus Brandenburgensis; HT II, Bd. 2, Nr. DCCCLXXIV, S. 240 f.

2 Patze, Hans; Schlesinger, Walter: Geschichte Thüringens; Bd. 2, T 1, Hohes und Spätes Mittelalter, Köln/Wien 1974, S. 93

3 ebenda

4 Gelnhausen, Friedberg: die Reichssteuer von Frankfurt und der Rheinzoll

5 Am 14. Juni 1349

6 StadtA Nordhausen, II Ra. 17, fol. 75 v.

7 Im Jahre 1323 verpfändete Ludwig der Bayer Nordhausen zugunsten seines Schwiegersohnes Friedrich, dem Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen. Erst nach 10 Jahren und einer Zahlung von 5.000 Mark Silber konnte sich die Stadt aus der Pfandschaft freikaufen. Siehe dazu: Müller, R. H. Walther: Die Verpfändung Nordhausens durch Maximilian I. im Jahre 1506; in: Merwigslinde, Pomei Bog und Königshof. Historische Streifzüge durch Nordhausen und den Südharz in ausgewählten Aufsätzen von R. H. Walther Müller; herausgegeben zur 1075-Jahr-Feier der Stadt Nordhausen, Nordhausen 2002, S. 165–175 (167)

8 Orig. im StadtA Nordhausen (Sign. I J 18); rundes, gelbes Wachssiegel, Umschrift ist abgeblättert. Druck: UB Nordhausen, Bd. 2, Nr. 37, S. 38 f.;
Archiv für Frankfurter Geschichte und Kunst, Heft 5, Frankfurt 1853, S. 144, Tafel Nr. 3
Reg.: UB Nordhausen, Bd. 2, Nr. 37, S. 38.

9 Hartmann, Gerhard: Kaiser Karl IV. 1346–1378; in: Die Kaiser. 1200 Jahre europäische Geschichte; hrsg. v. Gerhard Hartmann und Karl Schnith, Wiesbaden 2006, S. 413–418 (425)

10 Hohensee, Ulrike: Die Inkorporationsurkunde Karls IV. für die Niederlausitz – Echtheitsfragen; in: Akkulturation und Selbstbehauptung. Studien zur Entwicklungsgeschichte der Lande zwischen Elbe/Saale und Oder im späten Mittelalter (= Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen, Sonderband 6); hrsg. v. Peter Moraw, Berlin 2001, S. 264, Fn. 30

11 Thür. StA Rudolstadt, A. C. Nr. 122

12 Harnisch, Harriet M.: Königs- und Reichsnähe thüringischer Grafenfamilien im Zeitalter Karls IV; in: Kaiser, Reich und Region, Studien und Texte aus der Arbeit an den Constitutiones des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte der Monumenta Germaniae Historica; hrsg. v. Michael Lindner, Eckhard Müller-Mertens und Olaf B. Rander, Berlin 1997, Anhang, Nr. 3, S. 204–210.

13 Unter dem gleichnamigen Titel erschien im Jahre 1710 die Dissertation von Struve. Darin ist jedoch nur ein lateinisches Regest abgebildet.

14 Struvii, Burcardi Gottfelffii: De Allodiis Imperii Commentatio Horum Originem, Exempla atque Iura Complectens ex Legibus Imperii Actis Publicis Documentis et Diplomatibus Iure Patrio Germaniae Moribus et Usu Hodierno Illustrata; Jena 1734

15 wie [12], S. 190, Fn. 21

16 „ihn"

17 „ihnen"

18 wie [17]

19 Bei Struve ist fälschlicherweise von 40 Tagen die Rede.

20 wie [17]

21 wie [17]

22 wie [17]

23 Orig. im Thür. StA Rudolstadt (Sign. A.C. Nr. 121); mit rundem, angehängtem Siegel. Druck: Struve: De allodiis imperii; Nr. LII, S. 283 f.; Reg.: Regesta Imperii VIII, Nr. 3539, S. 288; Devrient: Kampf der Schwarzburger; Nr. 43, S. 36